

*Georg Dörr, Besprechung von: Metzler – Lexikon: Religion – Gegenwart – Alltag – Medien, hrsg. von Christoph Auffarth u.a. Bd. 1 u. 2 (von 4 geplanten Bänden) Stuttgart 1999. – Gesendet im Hessischen Rundfunk II, Frankfurt am Main.*

Kürzlich war in den Nachrichten zu hören, die Scientology-Church sei doch nicht so gefährlich, wie ursprünglich angenommen. Die Überwachung durch den Verfassungsschutz habe ergeben, daß es sich bei dieser Gruppierung zwar um einen wirtschaftlichen Interessenverband handle, dessen Mitgliederzahl in Deutschland die Zahl 5000 aber nicht überschreite.

Bei dieser Nachricht erinnerte man sich an die Hysterie, die die Aktivitäten von Scientology in Deutschland hervorgerufen hatte. Es kam damals sogar zu spannungsgeladenen Diskussion zwischen der Bundesregierung und der amerikanischen Regierung zum Thema Religionsfreiheit. Nun sind die Vereinigten Staaten, wohin die Pilgrim Fathers einst geflohen sind, tatsächlich das Land der religiösen Freiheit, in dem Amish-Brüder und Mormonen ungestört ihren religiösen Gepflogenheiten nachgehen, während in Deutschland die beiden Großkirchen in der Öffentlichkeit ein gewisses Deutungsmonopol auf religiösem Gebiet besitzen. Denn hierzulande diskreditieren gut bezahlte - und manchmal schlecht ausgebildete – sogenannte Sektenbeauftragte der Großkirchen mit öffentlichen Geldern die weltanschauliche Konkurrenz, wobei sie längst vergessen zu haben scheinen, daß ihre eigene Religion in der späteren Antike zunächst auch nur eine ‚Secta‘ unter zahlreichen anderen gewesen ist.

Es geht hier, um Mißverständnisse zu vermeiden, keineswegs um die Verteidigung einer dubiosen Organisation wie Scientology, sondern um die Bedeutung einer möglichst objektiven Information über Religion in einer pluralistischen Gesellschaft mit einem breiten Angebot an religiösen Spielarten.

Diesem Bedürfnis versucht ein groß angelegtes Projekt des Metzler-Verlages „Lexikon Religion“ mit dem Untertitel „Gegenwart - Alltag - Medien“ gerecht zu werden, von dessen vier geplanten Bänden inzwischen die ersten beiden erschienen sind und das am religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Tübingen von Christoph Auffarth und anderen herausgegeben wird.

Ist das Problem der christlichen Sektenbeobachtung das der Apologie, d.h. der Verteidigung der als einzig wahr erkannten eigenen Religion, so muß eine religionswissenschaftliche Betrachtungsweise von der prinzipiellen Gleichwertigkeit aller religiösen Erscheinungsformen ausgehen, was manchem mitteleuropäischen Gebildeten vermutlich einige Bauchschmerzen bereiten dürfte. Denn auch der aufgeklärte, vielleicht humanistisch gebildete Nichtkirchengänger, ist doch ‚irgendwie‘ von der Überlegenheit der christlich geprägten Weltanschauung überzeugt oder hat sie zumindest als Garantie für Menschenrechte akzeptiert.

Ihre wissenschaftliche Position definieren die Herausgeber als die eines reflektierten Eurozentrismus, denn sie sind sich offensichtlich bewußt, daß niemand vollständig von seiner eigenen weltanschaulichen Position abstrahieren kann. Andererseits wollen sie ausdrücklich auch dem Gläubigen (gleich welcher Konfession) objektive Informationen bieten. Und auch religiös Ratlose, Verunsicherte oder bewußt Agnostische können sich ein Bild über Religionen machen oder sich erinnern: Wie war das damals mit der Fastenzeit? Weiter bietet das Werk die Möglichkeit, verschiedene Religionen zu vergleichen. Denn es gibt gewisse Konstanten und erstaunliche Gemeinsamkeiten in den Religionen, wie z.B. eben das Fasten, aber auch Trauerriten, Initiationsformen und anderes mehr.

Bei der Darstellung wird die sinnliche Seite von Religion durch zahlreiche, oft überraschende, manchmal auch witzige Bildlegenden illustriert. So wird zum Beispiel der Eintrag „Gebet/ Fluch“ mit einem Bild ergänzt, das führende CSU-

Politiker wie Streibl und Waigel zu Beginn eines CSU-Parteitages mit zur Andacht gefalteten Händen zeigt.

Die einzelnen Beiträge sind nach einem gut durchdachtem System in verschiedene Kategorien aufgeteilt, nämlich in Überblicksartikel mit Orientierungsfunktion, in systematisch oder historisch ausgerichtete Einzelartikel sowie in vertiefende Spezialartikel, die wiederum ganz verschiedene thematische Felder erschließen. So kann man z.B. eine Religionsform in den verschiedenen Ländern verfolgen, man kann aber auch die Geschichte verschiedener Religionen innerhalb eines Landes kennenlernen. Überhaupt kommt man beim Blättern schnell zum nachschlagenden Vergleichen und Schmökern.

Die Definition von Religion selbst ist gemäß dem theoretischen Ansatz sehr weit. So findet man z.B. Stichwörter zu Walter Benjamin, zur Intellektuellenreligion und zu Ascona, wo sich auf dem Monte verità die lebensreformerisch gesinnte Bohème der vorletzten Jahrhundertwende und der darauf folgenden 20er Jahre traf.

Das Lexikon bietet aber m e h r als dringend nötige objektive Informationen über Religion, nämlich eine Gesellschaftstheorie unter dem Aspekt der Religion, die auch avancierten theoretischen Ansprüchen - bis hin zu Luhmann - gerecht wird. Dabei wird sowohl den antiken Religionen als auch den sog. Stammesreligionen wie auch der postmaterialistischen Haltung zur Religion in modernen Gesellschaften breiter Raum gewährt.

Die Herausgeber werden auch dem Faktum gerecht, daß in postmodernen, entchristlichten Gesellschaften viele Formen von ziviler Religion zu finden sind, wie das Gedenken an gefallene Soldaten und die Erinnerung an den Holocaust, die zumindest religiöse Formen annehmen können, wie im eben erschienen Themenheft „Religion“ der Zeitschrift Merkur richtig vermutet wird.

Das Lexikon geht aber auch ‚harten‘ Themen wie Bioethik, Eugenik und Abtreibung nicht aus dem Weg.

Man wird den Herausgebern leicht zustimmen, daß Religion „spannend“ sein kann - wie im Vorwort zu Recht mehrfach hervorgehoben wird. Auf die Gefahr von Fundamentalismen oder die der prinzipiellen Unvereinbarkeit gerade von Offenbarungsreligionen wird in diesem Vorwort freilich nicht hingewiesen. Religion ist aber – gerade in der hier vorgestellten Vielfalt – nicht nur spannend, sondern kann auch gefährlich sein, wie wir aus der Geschichte der Religionskriege wissen und wie wir es in der Gegenwart wieder leidvoll erleben mußten (man erinnere sich nur an den Kosowokrieg). Und auch die Zukunft z.B. Indiens oder mancher islamischer Länder zeigt Bedrohungen, die Huntington in seinem umstrittenen Buch „Kampf der Kulturen“ zumindest in die Diskussion gebracht hat.

Aber auch ins aufgeklärte westliche Bewußtsein ragt Religion wie ein erratischer Block, wie die aktuelle Diskussion um den Schwangerschaftsabbruch zeigt. Religionen sind (auch) ein Ausdruck davon, daß man nicht alles „in den Griff“ bekommt, weder im persönlichen Leben noch auf der sozialen und staatlichen Ebene. Im persönlichen Leben gibt es Grenzerfahrungen wie Tod und Geburt, die wir als irrational empfinden können und die wir durch Lektüre über die Grenzerfahrungen in anderen Kulturen vielleicht besser bewältigen können. Hier könnte man, mit dem rumänischen Religionswissenschaftler Mircea Eliade einen „neuen Humanismus“ fordern, einen Humanismus, der die Quellen seiner Inspiration aus dem respektvollen Vergleich der verschiedenen Religionen bezieht. Für einen solchen Humanismus, der aus dem Vergleich der Religionen Toleranz, aber auch neue humane Energien bezieht, bietet das vorliegende Werk einen objektiven und zugleich engagierten Ausgangspunkt. In seiner vollständigen Form wird es sowohl dem Universitätsdozenten, als auch dem Lehrer, aber auch dem interessierten Laien von großem Nutzen sein.